

Magdalena Szulc-Brzozowska

Deutsche rhetorizitätserzeugende Abtönungspartikeln und ihre polnischen Äquivalente

Lingwistyka Stosowana / Applied Linguistics / Angewandte Linguistik nr 21,
149-166

2017

Artykuł został opracowany do udostępnienia w internecie przez Muzeum Historii Polski w ramach prac podejmowanych na rzecz zapewnienia otwartego, powszechnego i trwałego dostępu do polskiego dorobku naukowego i kulturalnego. Artykuł jest umieszczony w kolekcji cyfrowej bazhum.muzhp.pl, gromadzącej zawartość polskich czasopism humanistycznych i społecznych.

Tekst jest udostępniony do wykorzystania w ramach
dozwolonego użytku.

Magdalena SZULC-BRZOZOWSKA

Katolicki Uniwersytet Lubelski Jana Pawła II

Deutsche rhetorizitätserzeugende Abtönungspartikeln und ihre polnischen Äquivalente

Abstract:

German modal rhetorical particles and their Polish equivalents

The purpose of this inquiry is to set the equivalence relations between the German modal particles *etwa*, *schon*, *wohl* in rhetorical questions and the corresponding particles in Polish. The communicative function of the particles according to rhetoricity will be established first. The relevance of the particles meaning in causing the rhetoricity will be considered at that. The research results should provide information about the equivalence types as well as about the real use of the particles in German and Polish in terms of rhetoric.

1. Einleitung

Den Untersuchungsgegenstand der vorliegenden Analyse bilden die Äquivalenzbeziehungen zwischen den Abtönungspartikeln des Deutschen, die in Fragen Rhetorizität erzeugen, und den entsprechenden Partikeln des Polnischen.¹ Die Problematik der deutschen Abtönungspartikeln wurde seit H. Weydt (1969) von ihm und anderen Linguisten oft behandelt, auch die deutsch-polnische Äquivalenz wurde schon untersucht (vgl. M. Szulc-Brzozowska 2002). Jedoch bereitet nicht nur die Verwendung der deutschen Abtönungspartikeln, sondern auch die Partikeln-Äquivalenz im DaF-unterricht immer noch Lernschwierigkeiten, auch im alltäglichen Sprachgebrauch lassen sich bei polnischen Deutschsprechenden ein Kompetenzmangel bzw. mangelhafter Partikelgebrauch beobachten.² Dies betrifft in hohem Maße rhetorische Fragen. Dies ist der Grund, aus dem die kommunikative Funktion der deutschen Abtönungspartikeln und ihrer polnischen Entsprechungen hinsichtlich der Rhetorizität

¹ Der vorliegende Beitrag bildet eine erweiterte Version des Vortrags, der auf dem Kongress IVG Shanghai 2015 gehalten wurde und zugleich einer stark gekürzten Fassung des Kongressbeitrags „Deutsche Abtönungspartikeln in rhetorischen Fragen und ihre polnischen Äquivalente“.

² Diese Feststellung ist auf die Lehrer- und Linguisten-Beobachtung der Autorin gestützt, insbesondere auf die didaktische Erfahrung im Hochschulunterricht (Germanistik KUL, Lublin), der diesem Thema gezielt gewidmet wurde.

von der Autorin erneut überlegt wird. Dabei werden die Ergebnisse der kontrastiven Partikelforschung aus früheren Jahren kritisch anvisiert.³ Das Belegmaterial für die vorliegende Analyse wird hauptsächlich dem *Narodowy Korpus Języka Polskiego* / ‚Nationalkorpus der polnischen Sprache‘ und der *Datenbank für Gesprochenes Deutsch* (Mannheim) entnommen. Die Quellen zur Beschreibung der Partikeln bilden zahlreiche Publikationen, u.a. G. Helbig/A. M. Grochowski u.a. 2014, J. Meibauer 1986, M. Thurmair 1989, H. Weydt/ E. Hentschel 1983, H. Weydt/ E. Hentschel/ D. Rösler 1983, M. Szulc-Brzozowska 2002, SGJP 2002, USJP 2008.

Der Beitrag ist generell als ein korpusbasiertes Studium angelegt, dessen Schlussergebnisse Antwort auf die folgenden Fragen liefern sollen:

1. Sind deutsche Abtönungspartikeln Mittel, die Rhetorizität erzeugen? Wenn ja, dann welche?
2. Was bedeutet Rhetorizität dann genau unter Anwendung dieser Abtönungspartikeln?
3. Lassen sich Partikeln im Polnischen finden, die die gleiche kommunikative Funktion hinsichtlich der Rhetorizität haben wie die bestimmten deutschen Partikeln?
4. Wie kann man dann diese Äquivalenztypen charakterisieren: totale, partielle, Nulläquivalenz?
5. Welche Rolle spielt die Semantik der (Abtönungs-)Partikeln bei der Erzeugung der Rhetorizität und bei der Festlegung der Äquivalenz in beiden Sprachen?
6. Wie sieht es mit der kommunikativen Praxis mit dem rhetorischen Gebrauch der analysierten Partikeln aus?

2. Rhetorizität

Rhetorische Fragen werden in der Sprachwissenschaft als *unechte* oder *uneigentliche* Fragen bezeichnet, weil sie keine Antwort verlangen, sondern eine bestimmte Antwort sogar voraussetzen können. Mit echten Fragen zeigt der Sprecher eine Wissenslücke auf und er fordert mit ihr den Adressaten der Frage auf, diese Lücke zu schließen. Bei rhetorischen Fragen dagegen liegt eine solche Bitte um Information nicht vor. Grammatiken und Lexika sprechen eher von Behauptungen, die mittels der Fragen aufgestellt werden (vgl. z.B. Bußmann 2008, Duden 2009, Hentschel/Weydt 2003, Weinrich 2003).

Es wird erkannt, dass die Proposition der Frage sich umgekehrt zu der Behauptung verhält, d.h. auf eine positive Frage wird eine negative Antwort und auf eine negative Frage eine positive Antwort erwartet (vgl. z.B. J. Meibauer 1986: 86). E. Hentschel/H. Weydt (2003: 418) unterscheiden zwischen *positiv* und *negativ rhetorischen Fragen* (nach E. Hentschel/H. Weydt 1983); positiv rhetorisch: „es gibt offensichtlich einen bestimmten Sachverhalt, der die Frage beantwortet“; negativ rhetorisch: „es gibt auf die Frage keine Antwort oder eine negative: *niemand*, *nichts*“.

³ Gemeint sind die Publikationen über Partikeln von M. Szulc-Brzozowska, die hier mit Ausnahme vom Buch aus 2002 aus Raumgründen nicht angeführt werden.

Zwischen dem Fragesatztyp (formal) und der sprachlichen Fragehandlung wird seine scharfe Grenze, in diesem Fall der Handlung des Nicht-Fragens gezogen, was sich in der Diskussion um rhetorische Fragen im Rahmen der Sprechakttheorie wiedergespiegelt hat. (vgl. z.B. W. Berg 1978, G. Harras 2004, E. Hentschel 1986, J. Meibauer 1986, J. Schwitalla 1984). Der kommunikative Aspekt der rhetorischen Frage wird erst durch die pragmatische Theorie entwickelt, in der die Proposition der Äußerung, ihre Intention und Wirkung auseinandergelassen werden. Rhetorische Fragen erhielten da den Status indirekter Sprechakte, weil die primäre Illokution anders als die sekundäre (die im neutralen Kontext zu erwartende Illokution, hier Frage) erscheint.

Auch für die vorliegende Analyse bildet das pragmatische Modell des sprachlichen Handelns die theoretische Grundlage. Rhetorische Fragen mitsamt der in ihnen vorkommenden Abtönungspartikeln des Deutschen und ihren polnischen Entsprechungen werden also unter dem Gesichtspunkt der kommunikativer Funktion hinterfragt. Das heißt, es wird die Behauptung als Sprecherabsicht aus kontrastiver Sicht unter die Lupe genommen (vgl. N. Fernandez Bravo 1995; J. Meibauer 1986: 2). Dabei wird auf den rhetorischen Aspekt *sensu stricto* aufmerksam gemacht, der in der Rhetorik angelegt ist, und zwar auf den persuasiven Aspekt, der mit einer emotionalen Komponente zusammenhängt, der auf Meinungs- und Handlungsbeeinflussung ausgerichtet ist (vgl. Definition von *Rhetorik* in H. Bußmann 2008: 589–560).

Im Rahmen der Handlungstheoretischen Semantik (H.P. Grice 1975) wird das Phänomen der rhetorischen Fragen durch das Schlussverfahren infolge der Verletzung der Kooperationsmaximen erläutert. Das Ergebnis des Schlussverfahrens ist nämlich die konversationelle Implikatur (der nicht wörtlich ausgedrückte Sinn, der zu erschließen ist).

Bei rhetorischen Fragen wird gegen die Kooperationsmaximen verstoßen, und zwar gegen die Maxime der Qualität „sei wahr!“- man verlangt eine Antwort, die man nicht kennt (vgl. G. Grewendorf/ F. Hamm/ W. Sternefeld 1989: 407). Auch die Gelingensbedingungen für Fragen sind nicht erfüllt. Es handelt sich hauptsächlich um die Einleitungsregel (=Sprecher weiß die Antwort nicht), die Aufrichtigkeitsregel (=Sprecher will die Antwort erfahren) und die wesentliche Bedingung (=Sprecher verfolgt das Ziel, den Hörer dazu zu bewegen, ihm die Antwort mitzuteilen) (vgl. J. Meibauer 1986: 60).

Rhetorische Fragen werden schließlich als indirekte Behauptungen / indirekte assertive Sprechakte angesehen. Wie bei Behauptungen kann der Sprecher auf Nachfrage Gründe und Argumente für seine Behauptung angeben (vgl. J. Meibauer 1986: 165, 167). Somit wird in der vorliegenden Analyse die Assertion des Fragesatzes formuliert und dabei die persuasive Funktion festgelegt.

3. Rhetorizitätserzeugende (Abtönungs-) Partikeln im Deutschen und Polnischen

(Abtönungs-)Partikeln (AP) können in rhetorischen Fragen die Rolle von indirekten illokutionären Indikatoren erfüllen, d.h. anzeigen, dass es sich um indirekte assertive Sprechakte handelt (vgl. J. Meibauer 1986: 111–136). Somit werden rhetorizitätser-

zeugende Partikeln thematisiert, die – im Unterschied zu rhetorizitätsverstärkenden – eine rhetorische Interpretation der Frage erfordern (vgl. J. Meibauer 1986: 124, 154-155). Rhetorizitätsverstärkende Partikeln finden sich aber unter den polnischen Äquivalenten und zeichnen sich dadurch aus, dass sie „eine schon vorhandene rhetorische Lesart intensivieren“ (J. Meibauer 1986: 155, Zitat leicht verändert).

In der vorliegenden Analyse gelten neben *auch*⁴ und *schon* in der W-Frage die Partikeln *etwa* in der E-Frage und *wohl* in der W-Frage als rhetorizitätserzeugend. Dagegen wird *vielleicht* aus dieser Gruppe ausgeschlossen.⁵

Eine Grundvoraussetzung für die Bestimmung der Partikeln als rhetorizitätserzeugend- oder verstärkend ist eine besondere – Alternativen umfassende – Auffassung von Rhetorizität, und zwar: die Assertion der rhetorischen Frage ist kontradiktorisch bezüglich der Frageproposition oder die Proposition des Fragesatzes wird in Frage gestellt / bezweifelt oder einer Monologisierung unterzogen. In jedem Fall ist Persuasion das Ergebnis, d.h. es wird eine bestimmte Antwort suggeriert / oder gar keine erwartet bzw. die Antwort auf die Frage wird durch den Ausdruck einer bestimmten Sprechereinstellung beeinflusst.

In Bezug auf die deutschen *auch*, *etwa*, *schon* und *wohl* erscheinen im Polnischen *bo*, *czyżby*, *niby*, *też* als rhetorizitätserzeugende äquivalente Partikeln. *Może*, *no*, *tam*, *to*, *-że*⁶, die auch unter den Äquivalenten vorkommen, werden als rhetorizitätsverstärkend angesehen.

Im Folgenden werden rhetorizitätserzeugende deutsche Partikeln kurz dargestellt und kontrastiv behandelt. Dabei wird auf die Semantik der deutschen und polnischen Partikeln als Faktor der Erzeugung vs. Verstärkung der Rhetorizität näher eingegangen.

4. Rhetorizitätserzeugende deutsche Partikeln und ihre polnischen Äquivalente

4.1. Die Partikel „schon“ in der W-Frage und ihre Äquivalente

Die W-Frage mit *schon* signalisiert, dass die Antwort offensichtlich ist. Elliptische Fragen setzen eine positive Antwort voraus, indem sie die Bekanntheit der Sache

⁴ Die Beschreibung von *auch* und seinen Äquivalenten wird in dem vorliegenden Beitrag unterlassen, weil diese Partikel den Gegenstand des anderen Beitrags bildet, nämlich M. Szulc-Brzozowska (2016).

Die polnischen Äquivalente für die Partikel *auch* decken sich in hohem Maße mit den Äquivalenten von *schon* und *wohl*. Es sind: *bo*, *niby*, *no*, *też*, *to*, *-że*.

⁵ Die Grenze zwischen dem Modalwort und der Abtönungspartikel ist bei *vielleicht* in der E-Frage fließend, d.h. die gleiche Frage kann je nach Kontext als rhetorisch oder als nicht rhetorisch erscheinen, wobei der Status von *vielleicht* als Wortart variiert, z.B. *Ist das vielleicht mein Auto?* – Kontext: Ich bin mir nicht sicher, ob das mein Auto ist (MW, nicht rhetorisch) vs. Kontext: Das ist nicht mein Auto, ich brauche mich darum nicht zu kümmern (AP, rhetorisch). Zu den rhetorizitätserzeugenden Partikeln gehören nach J. Meibauer (1986: 124, 154) *auch*, *schon* in der W-Frage und *vielleicht* in der E-Frage.

⁶ Nach Meinung der Autorin ist die Partikel *-że* ziemlich problematisch, weil sie meist rhetorisch eingesetzt wird, außerdem verfügt sie über eine besondere stilistische Markierung, die wegen der rhetorischen Verwendung der Partikel zu einer rhetorischen Markierung wird.

suggestieren (positiv rhetorisch), dagegen implizieren vollständige Fragen eine negative Antwort (negativ rhetorisch, Ausnahme bilden Fragen mit dem Modalverb *können* und Infinitiv II). (vgl. H. Weydt/ E. Hentschel 1983: 16). Die Partikel kann ohne weiteres als rhetorisch bezeichnet werden, weil sie die Rhetorizität unabhängig vom Kontext erzeugt.

Schon – in der primären syntaktischen Funktion als Adverb – drückt eine temporale Einschränkung aus. Diese Bedeutung ist auch im Gebrauch von *schon* als Abtönungspartikel sichtbar, und zwar in der Einschränkung von Relevanz und Berechtigung der Frage. Somit sind die Gelingensbedingungen für Fragen nicht erfüllt. In Beispiel (1) handelt es sich um eine Assertion, die die Frageproposition verneint, und zwar: „Niemand wird täglich Sauerkraut essen“.

(1) „*es war ihr recht unangenehm*, + *daß sie gleich zur Mittagspause von einem jungen Mann angesprochen wurde*+, +*der ihr sagte* +, *s+ wollen wir in der Kantine essen?*+*s. oder gehen wir rüber in das gegenüberliegende Restaurant?*. *im z+ Bären +z gibt es. ein ausgezeichnetes Sauerkraut* *s+(ach) .+ sag-te sie* +. *wer wird schon täglich Sauerkraut essen ?* +*s./wer möchte* +*g+ sie wollte auf diese Weise einfach der Bekanntschaft ausweichen. Und* +*g+ der junge Mann ließ sich aber nicht abschütteln sondern sagte* *s+ wir können durchaus etwas anderes essen* +*s. +g+ Sauerkraut ist keine Spezialität dieser Gegend.*“⁷

Beispiel (2) illustriert eine elliptische, positiv rhetorische Frage.

(2) „*Ein Tag ohne Sonnenschein ist – na was schon? Nacht!*“⁸

Unter den polnischen Äquivalenten finden sich: *bo, niby, no, tam, też, to, -że*. ⁹*Bo* ist eine rhetorische Partikel, die eine rhetorische Frage einleitet und die Proposition negiert, indem sie die Meinung bestätigt, dass es keine andere Möglichkeit gibt als die vorher genannte (vgl. USJP 2008, Bd. 1: 290). In der primären syntaktischen Funktion ist *bo* eine kausale Konjunktion, somit bildet die Begründung die Hauptkomponente der Partikel. Diese Komponente impliziert eine Kenntnis des Sprechers hinsichtlich der Antwort, so dass gegen die Einleitungsregel für Fragen verstoßen wird. *Bo* ist in Kombination mit *no, niby, też, to, -że* möglich.

Die Assertion des Fragesatzes (3) enthält eine Negation bezüglich der Frageproposition: „Niemand kann es tun“.

(3) „*„Sport to zdrowie, a zdrowie to sport” – mawia mój rozmówca. Bo któż potrafi, nie tylko w jego wieku, aż 300 razy podnieść tułów z pozycji leżącej z założonymi za głowę rękami? – Czekam na takiego śmiałka i chciałbym się z nim zmierzyć – [...]“*”/ Dt. „*„Sport ist Gesundheit und Gesundheit ist Sport“ –*

⁷ Der Text wird in der originellen Transkription präsentiert. Das gleiche trifft auf andere Beispiele zu. Aus: http://dgd.ids-manneim.de:8080/dgd/pragdb.dgd_extern.retrieval?v_session_id=B472AED1E554AFD19782C4D482521887&v_query_string=wer%20wird%20schon&v_doctype=t&v_corpus=FR--&v_doc_id=FR--_E_00096_SE_01_T_01.

⁸ <http://www.apophorismen.de/zitat/64210>.

⁹ Vgl. die Beschreibung von *bo, niby, też* in M. Szulc-Brzozowska (2016).

*pflegt mein Gesprächspartner zu sagen. Wer kann schon, nicht nur in seinem Alter, 300 Mal den Rumpf von der Liegeposition, mit den Armen unter dem Kopf, hoch heben? – Ich warte auf einen solchen Tapferen und möchte mich ihm gegenüberstellen.*¹⁰

Bo und *schon* gelten als Teiläquivalente. Vollständige Fragen mit den beiden Partikeln sind negativ rhetorisch (*bo* steht in elliptischen Fragen nicht). Die kommunikative Funktion ist zwar gleich, aber die Partikeln haben unterschiedliche primäre Funktionen und unterschiedliche übergreifende Bedeutungen. In der kommunikativen Praxis lassen sich zahlreiche Belege für die analogen rhetorischen Verwendungen von den Partikeln finden.

Niby ist eine Präposition und auch eine Konjunktion in vergleichenden Konstruktionen, die Ähnlichkeit ausdrücken (vgl. USJP 2008, Bd. 2: 892). Bei M. Grochowski (2014: 119) gilt *niby* als rhetorische Partikel, die Zweifel oder Missbilligung des Sprechers hinsichtlich der Proposition ausdrückt sowie eine Distanz zu der Aussage Dritter bezeichnet, wobei diese für falsch gehalten wird (vgl. USJP, Bd. 2: 892). In den Vordergrund treten zwei Hauptkomponenten, nämlich Distanz und Zweifel. Die übergreifende Bedeutung der Partikel stützt sich auf einen Vergleich, d.h. es wird ein anderes Objekt als Vergleichsgröße in Betracht gezogen, somit wird ein bestimmtes Wissen impliziert. Dadurch werden die Gelingensbedingungen für Fragen beeinträchtigt. Die Frage erscheint als negativ rhetorisch.

Auch *niby* und *schon* sind Teiläquivalente in vollständigen Fragen. *Niby* kann in Kontexten vorkommen, die eine zweifelnde/ironische Komponente zulassen. Auch diese Äquivalenz kann zahlreich belegt werden. *Niby* kommt zwar in elliptischen Fragen vor (negativ rhetorischen), jedoch bildet es dann kein Äquivalent für einen elliptischen Fragesatz mit *schon*.

Für den folgenden Fragesatz wird die Assertion „Man braucht nichts mehr zu fordern“ formuliert.

(4) „Kino - to sama w sobie sztuka magiczna. Jeśli zatem akcja pochłania uwagę młodego widza, to **niby** czego więcej żądać?” /Dt. „Kino- das ist an sich eine magische Kunst. Wenn also die Filmhandlung den jungen Zuschauer beansprucht, dann was kann man **schon** mehr verlangen?“

Ein anderes Äquivalent ist die Partikel *no*. *No* wird genauso wie *-że* als Partikel der Emphase bezeichnet (vgl. SGJP 2002: 183). Nach USJP (2008, Bd.2: 1009) ist es auch eine Interjektion, die u.a. eine bejahende Antwort ausdrückt. Eben diese Bedeutung stört die Erfüllung der Einleitungsregel und der Aufrichtigkeitsregel für Fragehandlungen. Der Sprecher gibt mit *no* an, dass er mit der Antwort übereinstimmt, die er erst erwartet. Die Partikel setzt generell die Bekanntheit der Sache voraus, was sich aus der suggerierten Übereinstimmung mit dem Hörer ergibt. In

¹⁰ Die polnischen Beispiele in dem vorliegenden Beitrag werden dem *Narodowy Korpus Języka Polskiego* entnommen (<http://nkjp.pl/poliqarp/>). Die Angabe der Quelle wird nicht mehr wiederholt. Bei der deutschen Version polnischer Beispiele handelt es sich um eine freie Übersetzung der Autorin.

pragmatischer Hinsicht können z.B. Vordringlichkeit der Frage oder Ungeduld des Sprechers bezeichnet werden. *No* ist für elliptische Fragen typisch. Es handelt sich dann um Gegenfragen, die die Vorgängeräußerung wiederaufnehmen. Dies kann auch vollständige Fragen von diesem Typ betreffen, die oft mit dem Modalverb *móc/ ‚können‘* gebildet werden. Anders als *bo* und *niby* kann *no* ein Äquivalent für *schon* auch in elliptischen Fragen bilden. Dies betrifft lediglich positiv rhetorische Fragen (in denen Bekanntheit suggeriert wird), keinesfalls negativ rhetorische Fragen, in denen *no* ebenso erscheinen kann.

No kann aber nicht als rhetorisch angesehen werden, weil sie lediglich die Rhetorizität verstärkt. Die Partikel ist z.B. in Kombination mit *bo*, *niby*, *-ze* möglich.

Die Assertion des Satzes (5) ist bezüglich der Frageproposition kontradiktorisch und heißt: „Keiner sagt es. Die Deutschen/ die Oligarchen sind doch böse“.

(5) *„Idzie też o to, kto zdefiniuje wyborczego rywala lepiej i szybciej. Powiem szczerze, mam wrażenie, że o wiele lepiej, a w każdym razie o wiele skuteczniej czyni to PiS. Źli Niemcy, **no** kto powie, że nie są źli? Źli oligarchowie, **no** kto powie, że nie są źli?“*/ Dt. *„Es geht auch darum, wer den Wahlgegner besser und schneller definiert. Ehrlich gesagt habe ich den Eindruck habe, dass viel besser, jedenfalls effektiver macht das PiS. Böse Deutsche, wer sagt **schon**, dass sie nicht böse sind? Böse Oligarchen, wer sagt **schon**, dass sie nicht böse sind?“*

Eine elliptische Frage mit *no* kann einen bestimmten Sachverhalt als bekannt vorgeben.

(6) *„Co nie ma moralności, co do kościoła nie chodzi, to gadzina. Zobacz, jakie rzeczy się na świecie wyrabiają, w tym całym Afganistanie czy gdzieś. To wszystko są żydowskie interesy. Oni we wszystkim maczają palce. Kto, dziecko drogie, rządzi Ameryką, **no** kto? Żydzi.“*/ Dt. *„Wer keine Moral hat, die Kirche nicht besucht, ist Ungeziefer. Sieh mal, welche Dinge in der Welt passieren, in diesem Afghanistan oder woanders. All dies sind jüdische Geschäfte. Sie haben ihre Finger in jedem Spiel. Wer, mein Kind, regiert Amerika, na wer **schon**? Die Juden.“*

Schon und *no* sind in vollständigen negativ rhetorischen sowie in elliptischen positiven Fragen Teiläquivalente. *No* ist im Gegensatz zu *schon* keine rhetorische Partikel. Der Kontext lässt entscheiden, erstens, ob es sich um Rhetorizität handelt, zweitens wirft er die suggerierte Antwort auf. In der kommunikativen Praxis kann rhetorisches *no* unbegrenzt belegt werden.

Das nächste Äquivalent bildet die expressive Partikel *tam* (vgl. USJP 2008, Bd. 4: 17). Sie ist ein lokales Adverb in der primären syntaktischen Funktion, woraus sich die Hauptkomponente „Distanz“ ergibt. *Tam* wird generell zum Ausdruck der Beiläufigkeit gebraucht. Die Semantik der Partikel bildet keinen ausreichenden Faktor, die Gelingensbedingungen für Fragen zu determinieren. Somit handelt es sich lediglich um eine rhetorizitätsverstärkende Partikel. In (7) lautet die Assertion: „Niemand würde einer Frau glauben“.

(7) *„Była pierwszą damą Ameryki i najbardziej upokorzoną żoną świata, idealną matką i świetnym prawnikiem. Być może wkrótce czeka ją nowa rola - przyszłego prezydenta Stanów Zjednoczonych. Ona sama, pytana o to, mówi na razie: Nie. Ale kto by **tam** wierzył kobiecie. Zwłaszcza tak niezwyklej... Błyskotliwa i inteligentna. Pieknie ambitna i twarda. Potrafi przebaczyć zdradzającemu ją mężowi. A potem zarobić na tym... To Hillary Clinton.“/ Dt. „Sie war die erste Dame Amerikas und am meisten demütigste Ehefrau der Welt, eine ideale Mutter und ein ausgezeichnete Jurist. Vielleicht wartet bald auf sie eine neue Rolle – des zukünftigen Präsidenten der USA. Sie alleine, danach gefragt, sagt im Moment: Nein. Aber wer würde **schon** einer Frau glauben. Insbesondere so einer ungewöhnlichen... Geistreich und intelligent. Schrecklich ehrgeizig und hart. Sie kann dem untreuen Mann verzeihen. Und dann davon profitieren... Das ist Hilary Clinton.“*

Die Bedeutung der Distanz wird in dem Beispielsatz durch den Gebrauch vom Konjunktiv zusätzlich verstärkt. Die Belege aus NKJP weisen die Kombination der Partikeln *tam* und *by* häufiger auf.

Zwischen *schon* und *tam* besteht das Teiläquivalenzverhältnis. Bei *tam* bestimmt der Kontext, ob es sich um Rhetorizität handelt oder nicht. Die elliptischen Fragen mit *tam* können nicht als rhetorisch gelten, sie erscheinen entweder als echte Fragen oder als konventionalisierte Ausrufe.

Też fungiert auf der primären syntaktischen Ebene als Gradpartikel und Adverb. Es wird als „modyfikator deklaratywności“/ ‚Deklarationsmodifikator‘ bezeichnet (M. Grochowski u.a. 2014: 226) und muss schon auf Grund seiner Semantik als eine rhetorische Partikel erkannt werden. Die übergreifende Bedeutung teilt *też* mit *auch* gemeinsam, und zwar handelt es sich um einen Verweis auf einen anderen Sachverhalt, der in Bezug auf eine Größe als gleichwertig gilt, wodurch auch ein bestimmtes Wissen über den Sachverhalt impliziert wird. Der Anknüpfung an einen im Hintergrund schwebenden Sachverhalt entspringt die deliberative Komponente der Partikel. Diese wiederum schränkt die Relevanz der Frage und der Antwort ein, indem das Wissen bezüglich der Frageantwort als Vermutung impliziert wird. *Też* kommt in Kombination z.B. mit den Partikeln *a*, *ale*, *bo* vor.

Die Partikel *też* stellt ein Teiläquivalent für *schon* dar, weil sie zwar die Rhetorizität erzeugt, aber eine bestimmte Antwort erst durch den Kontext determiniert ist. Der Kontext legt fest, ob *też* deliberativ gelesen wird oder ob eine bestimmte Antwort suggeriert wird. Elliptische Fragen mit *też* sind ausgeschlossen.

Für (8) wird heißt die Assertion: „Es gibt nichts zu malen“.

(8) *„Po to pan tu przyjechał? - A gdy nie odpowiadał, patrząc na nią nieswoimi, bladymi oczyma, dodała z łagodnym wyrzutem: – Nie maluje już pan? Nie przywiózł pan farb, panie Herbiger? – Przyjechałem tu, żeby mieć spokój, A co **też** miałbym malować, pani Bauske? Podwórze? Pani kuchnię? – spytał ją z ironią, [...]“/ Dt. „Warum sind Sie denn hierher gekommen? – Und wenn er nicht antwortete, während er auf sie mit leeren, blauen Augen schaute, fügte sie mit einem milden Vorwurf hinzu: Malen Sie nicht mehr? Haben Sie die Farben nicht*

mitgebracht? – Ich kam hierher, um Ruhe zu haben. Was könnte ich schon machen, Frau Bauske? Hof? Ihre Küche? – fragte er mit Ironie [...].“

To, ein anderes Teiläquivalent, ist ein Demonstrativpronomen in der primären syntaktischen Funktion. Als Partikel hat *to* einen expressiven Charakter und verstärkt die Rhetorizität, indem es die Aufmerksamkeit des Hörers auf den Sachverhalt lenkt (vgl. USJP 1994, Bd. 3: 508). Die Semantik von *to* kann aber keinesfalls die Gelingensbedingungen für Fragen so beeinflussen, dass sie nicht erfüllt werden und die Frage rhetorisch gelesen werden muss. *To* erscheint auch als Äquivalent für andere deutsche Partikeln wie z.B. *auch*, *bloß/nur*, *denn*, *wohl*, die entweder Vordringlichkeit der Frage/des Interesses des Hörers, Verwunderung des Sprechers, Nachdenklichkeit oder Vorwurf ausdrücken. *To* ist in Kombination mit anderen Partikeln möglich, z.B. *a*, *ale*, *bo*, *niby*, *też*, *-że*.

An dem folgenden Beispiel wird der verstärkende Charakter von *to* illustriert, wobei die Partikel *niby* die Rhetorizität bewirkt, die Partikel *a* ähnlich wie *to* die Rhetorizität intensiviert. Die Assertion ist die folgende: „Ich habe mich nicht unterhalten. Das war kein richtiger Ort für die Unterhaltung“.

(9) *„Zachariasz tak wrzasnął, aż podskoczyłam: - Masz źle w głowie! Nie potrafisz zrozumieć najprostszyc rzeczy! Ja tu pracuję! A dla ciebie to było miejsce zabawy! - Co ty wiesz! - ryknęłam. - A gdzie to miałam niby się bawić? W domu, gdzie pani Marysia ma zły humor i wszystko jej przeszkadza?“ / Dt. „Zachariasz schrie so auf, dass ich hochfuhr: - Du hast nicht alle im Kopf! Du kannst nicht die einfachsten Dinge verstehen! Ich arbeite hier! Und für dich war das ein Unterhaltungsort! - Was weißt du schon!? – brüllte ich.- Wo hätte ich mich schon unterhalten können? Zu Hause, wo Frau Marysia eine schlechte Laune hat und alles sie stört?“*

Die Partikel *-że* ist eine enklitische Partikel, die an das Fragewort angehängt wird (*partykuła afektująca/emfazy/nacisku* SGJP 2002: 183; dt. ‘Partikel der Emphase’). Sie verleiht dem Fragewort einen Nachdruck, wodurch Rhetorizität verstärkt werden kann. Die Partikel trägt generell zur Verstärkung der Expressivität der Aussage bei. Von daher kann sie als Teiläquivalent für mehrere deutsche Partikeln betrachtet werden (*auch*, *bloß/nur*, *denn*, *wohl*). Die Umfrage (M. Szulc-Brzozowska 2002) hat ergeben, dass die Fragen mit *-że* deliberativ, auch vordringlich klingen können, jedoch zeichnen sie sich durch einen besonderen Stil, nämlich einen archaischen oder literarischen aus.

Die neu zusammengestellten Belege aus NKJP zeugen davon, dass die Partikel hauptsächlich in rhetorischen Kontexten eingesetzt wird. Es liegt an der stilistischen Markierung der Partikel, die m. E. zu einer rhetorischen wird, obwohl ihre Semantik die Gelingensbedingungen für Fragen nicht einschränkt.

Bei *schon* und *-że* handelt es sich um Teiläquivalente, weil die Fragen mit *-że* erst durch die Kontextangaben als negativ rhetorisch gelesen werden können. Je nach Kontext kann die Partikel unterschiedliche Bedeutungsaspekte, und zwar deliberative oder negativ oder positive rhetorische Lesart ausdrücken. Jedoch steht sie in elliptischen Fragen kaum. Sie kann in hohem Maße als rhetorisch angesehen wer-

den, insbesondere könnte sie wegen der archaischen, literarischen Markierung in der gesprochenen Sprache als ein Illokutionsindikator für Rhetorizität gelten. Die Assertion in (10) ist in Bezug auf die Frageproposition kontradiktorisch und setzt eine negative Antwort voraus: „Niemand wird Hans Kloss verdächtigen“.

(10) *„Oczywiście będzie śledztwo, szukanie winnych, ale któż może podejrzewać Hansa Klossa o to, że to właśnie on przekazał datę i miejsce uderzenia, tym bardziej że właśnie Hans Kloss będzie jednym z tych, do których należy prowadzenie śledztwa w tej sprawie.” / Dt. ‘Natürlich werden Ermittlungen durchgeführt, nach Schuldigen gesucht, aber wer kann **schon** Hans Kloss dessen verdächtigen, dass eben er das Datum und den Ort des Angriffs verraten hat, umso mehr als Hans Kloss einer von den Ermittlern sein wird.’“*

4.2. Die Partikel „wohl“ in der W- Frage und ihre Äquivalente

Die vollständigen Fragen mit **wohl** werden bei J. Meibauer (1986) als deliberativ bezeichnet. Die elliptischen dagegen sind positiv rhetorisch, sie ähneln den elliptischen Fragen mit *schon*.

Die Rhetorizität ergibt sich bei Ellipsen aus dem Umstand, dass es sich um eine Gegenfrage handelt (vgl. J. Meibauer 1986: 140). Es kommt zur Verletzung der Gelingensbedingungen für Fragen, weil *wohl* als Modalwort Wahrscheinlichkeit des Sachverhalts und dadurch eine Unsicherheit des Sprechers zum Ausdruck bringt. Dadurch Die Frage wird in ihrer Relevanz und Berechtigung eingeschränkt. Auf dieser Grundlage könnte man m. E. *wohl* zu den rhetorischen Fragen rechnen. Die Rhetorizität zeigt sich in Distanz, Monologisierung, die je nach Kontext unterschiedliche Facetten annehmen können, z.B. in einem bestimmten Kontext als Ironie oder Drohung. Für den Status der rhetorischen Frage im Falle von deliberativem *wohl* spricht die Tatsache, dass sie keine Antwort verlangen (sind dann negativ rhetorisch) und auf den Hörer dadurch persuasiv einwirken, dass sie die Antwort als unbekannt markieren. Innerer Monolog könnte somit als Sonderfall der rhetorischen Frage betrachtet werden.

Beispiel für deliberatives *wohl*:

(11) *„daß die am weitesten entfernten Objekte so weit weg sind 26 +, + daß die Signale 7, + die wir vonihnen empfangen 57 mit Radioteleskopen 37 +, etwa vor zehn Milliarden Jahren 4 dort vom Rande der Weltetwa 4 abgegangen 4 sind 09 +, . wie ist das alles **wohl** entstanden 7 ?. das ist die große Frage“¹¹*

Beispiel für positiv rhetorisches *wohl*:

(12) *„°h einschätzungen von georg weissenberger vielen dank herr kollege für diese h° information für diese einschätzung °h um ihnen meine damen und herrn en bisschen appetit zu machen auf den film von georg weissenberger auf die do-*

¹¹ http://dgd.ids-mannheim.de:8080/dgd/pragdb.dgd_extern.retrieval?v_session_id=CACF0A866BBC42ABB995639DEDE24CFF&v_query_string=wohl&v_doctype=t&v_corpus=FR--&v_doc_id=FR--_E_00084_SE_01_T_01.

kumentation über diese schlichtung °h ham wir einen kleinen film vorbereitet mit den besten argumenten aussprüchen zitateten bonmots °h von na wem wohl (.) von (.) heiner geißler“¹²

Die polnischen Äquivalente für *wohl*: *no, tam, też, to, -że* entsprechen zum großen Teil den Äquivalenten der Partikel *schon*. Die polnischen Entsprechungen sind mit Ausnahme von *też* rhetorizitätsverstärkende Partikeln, somit legt der Kontext die Lesart der Fragen fest, nicht nur hinsichtlich des Status (echt oder rhetorisch), sondern auch hinsichtlich der Art der Rhetorizität (monologisierend oder positiv rhetorisch – im Falle der Entsprechungen für Fragen mit *wohl*). Im Folgenden werden die Beispiele in einer alphabetischen Reihenfolge dargestellt.

Die Teiläquivalenz von **no** und *wohl* kann sich sowohl auf vollständige als auch elliptische Fragen erstrecken. Sowohl vollständige Fragen mit *no* als auch elliptische können deliberativ oder positiv rhetorisch sein.

Das erste Beispiel stellt eine positiv rhetorische (elliptische) Frage mit der Partikel *no* dar, auf die eine bekannte Antwort im Text präsent ist.

(13) „[...] *Panfoggi przytargał gramofon i płyty. Ustawił na oknie i po kropki zaśpiewał... – Kto, **no** kto? – zapytał retorycznie. – Wiadomo, Mieczysław Fogg! Odkryłem go przypadkiem [...]*“ /Dt. „[...] *Panfoggi brachte ein Grammophon und Platten. Er stellte es am Fenster und sang...– Wer, na wer **wohl**? – fragte er rhetorisch. – Selbstverständlich, Mieczysław Fogg!* [...]“

No kann auch im vollständigen Fragesatz positiv rhetorisch wirken, wobei ähnlich wie bei *wohl* der Kontext diese Lesart spezifiziert.

(14) „[...] *Tomek przecież wojny są po to robione żeby wybić trochę ludzi i zrobić no niestety no na temat wojny tam też jest przecież wojny nie wywołują biedni mali ludzie tylko ich ktoś podpuszcza jest jakiś dowódca który podpuszcza wszystkich kto podpuścił y powstania warszawskiego tych biednych wszystkich młodych **no** kto ich podpuścił komu zależało żeby najfajniejsi ludzie z narodu zginęli sami się wybili [...]*“ /Dt. „[...] *Tomek, die Kriege sind dazu da, einige Menschen auszurotten und verdienen, leider, zum Thema des Krieges gibt es da auch manches, die Kriege werden doch nicht von armen kleinen Menschen ausgerufen, nur werden die Menschen von jemandem dazu verleitet, es gibt einen Führer, der alle anstiftet, wer hat all dies armen jungen Leute zum Warschauer Aufstand aufgehetzt, wer hat sie **wohl** aufgehetzt, wem lag es daran, dass die besten Menschen der Nation ums Leben kommen, sich selbst ausrotten [...]*“

¹² http://dgd.ids-mannheim.de:8080/dgd/pragdb.dgd_extern.retrieval?v_session_id=E6C84D8C08DBC9E392BCB3E911FBAA5D&v_query_string=wohl&v_doctype=t&v_corpus=FOLK&v_doc_id=FOLK_E_00070_SE_01_T_09.

Das nächste Beispiel betrifft den monologisierenden Gebrauch von *no*. Die Frage wird vom Sprecher selbst beantwortet.

(15) „wierze i jej wymogom, przykazaniom - ja serdecznie i stanowczo dziękuję. Nie ze mną te numery. Ja tym fałszem, sorry, gardzę. - robin Nie wykręcaj się, robin. Nie uzylem slowea katolicyzm. Wierzenia prasłowiańskie to też religia. Religia zaczyna się, **no** kiedy się zaczyna??? Najpierw jest obrzęd, potem jest kult a potem kult dla wielu staje się religią. [...]” / Dt. „dem Glauben und seinen Ansprüchen, Geboten – sage ich herzlich und entschieden danke. Ich lasse mich nicht zum Narren halten. Ich verachte, sorry, die Lüge. – Robin. Drücke dich nicht vor, Robin. Ich habe das Wort Katholizismus nicht gebraucht. Der altslawische Glaube ist auch eine Religion. Die Religion beginnt, na wann beginnt sie **wohl**??? Zuerst ist ein Ritus, dann der Kult und dann wird der Kult zur Religion. [...]“

Die Partikel **tam** kann nur in vollständigen Fragen dem *wohl* äquivalent sein. Es handelt sich dann um monologisierende Fragen.

(16) „[...] Jakież śliczny, jakież ukochany ten lobuz, ten urwis, ten włóczykij i zawalidroga! Co mu się też śni - co **tam** przepływa pod czarującą płaszczyną spadzistego czoła? Co też to widać w tych oczach głucho zamkniętych, pod cienistymi powiekami? [...]” / Dt. [...] Wie schön, wie lieb ist doch der Schlingel, der Lausbub, der Landstreicher und Klotz! Wovon er wohl träumte – was **wohl** hinter der bezaubernden hohen Stirn vorging? Was sieht man wohl in den taub geschlossenen Augen, unter schattigen Augenlidern? [...]“

In den durchsuchten Korpus der deutschen und der polnischen Sprache lassen sich viele Belege für die deliberative Verwendung von *wohl*, weniger aber für *tam* finden. Der deliberative Gebrauch von *tam* wird nämlich kontextuell eingeschränkt, und zwar wird *tam* eindeutig deliberativ gelesen, wenn der Sachverhalt sich auf lokal entlegene Objekte bezieht, so dass die Erfassung von *tam* als lokales Adverb verhindert werden kann.

Die Partikel **też**, eine rhetorische Partikel mit einer monologisierenden Lesart, kann für *wohl* in hohem Maße als äquivalent gelten. Jedoch sind elliptische Fragen mit *też* nicht möglich. Vollständige Fragen mit *też* können auch als positiv rhetorisch betrachtet werden, wobei ausschließlich der Kontext die Antwort als evident markiert, so wie dies bei *wohl* der Fall ist. Die Frage (17) ist monologisierend, d.h. wird vom Sprecher vor sich hin gestellt. Die Assertion wird wie folgend formuliert: „Man weiß nicht, wer auf der Straße um diese Zeit fährt“.

(17) „[...] na razie jest jeszcze za wcześnie, na razie córka na pewno jeszcze śpi, ale kiedy tylko zrobi się przyzwoita pora, będzie musiała zatelefonować do córki, która mieszka daleko, żeby na siebie uważała. Regina słyszy za oknem silnik samochodu i dziwi się, kto **też** o tej porze może jeździć po ulicy, to się nie zdarza, dziwi się niewymownie, bo to nie jest pojedynczy dźwięk silnika, [...]” / Dt. „[...] es ist noch zu früh, noch schläft die Tochter sicherlich, aber wenn die richtige Uhrzeit kommt, wird sie die Tochter anrufen müssen, die weit weit weg

wohnt, dass sie auf sich achten soll. Regina hört vor dem Fenster einen Automotor und wundert sich: wer kann wohl um diese Zeit auf der Straße fahren, dass passiert kaum, wundert sie sich unsagbar, weil das kein einzelner Motorlaut ist [...].“

Die rhetorizitätsverstärkende Partikel **to** stellt lediglich ein Teiläquivalent für *wohl* dar. Elliptische Fragen mit *to* sind ausgeschlossen. Die positiv rhetorische oder monologisierende Lesart ergibt sich aus dem Kontext.

Es wird keine Antwort auf die gestellte Frage (18) erwartet. Der Sprecher weiß, dass die Antwort dem Hörer unbekannt ist. Er stellt die Frage vor sich hin und beantwortet sie selbst.

(18) „[...] *Izaura nie pamiętała, czy pan Marian mówił im, kim jest z zawodu, ale teraz nabrała pewności: musiał być nauczycielem historii, starzejącym się, upierdliwym, pretensjonalnym belfrem ze skłonnością do pompatycznych gadek. - A więc gdzie to ja dziś bywałem? W Kartaginie otóż! Stąpałem po śladach Hannibala i jego dzielnych czworonożnych wojowników z trąbami! [...]*“/ Dt. „[...] *Izaura erinnerte sich nicht, ob Herr Marian ihnen sagte, wer er von Beruf ist, aber jetzt gewann sie an Sicherheit: er muss ein Geschichtelehrer sein, alternder, aufdringlicher, affektierter Schulmeister mit Neigung zu pompöser Plauderei. - Also wo war ich wohl heute? In Karthago eben. Ich folgte den Spuren von Hannibal und seinen mutigen vierbeinigen Kämpfern mit Rüsseln! [...].“*

Auch die Partikel **-że** kann wegen ihrer semantischen Unterspezifizierung dem *wohl* äquivalent sein. Es können sowohl monologisierende als positiv rhetorische Verwendungen der Partikeln in Betracht gezogen werden. Elliptische Formen mit **-że** als Entsprechungen für *wohl* kommen nicht in Frage.

Den folgenden Fragesatz mit **-że** kann man als monologisierend ansehen. Die Antwort auf die Frage ist unbekannt.

(19) „[...] *Od chwili kiedy Julek oznajmił jej, co zaszło, biła się z myślami, jak należy postąpić. Podobnie jak Marian miała uczucie, że tym razem nie poradzą sobie bez pomocy. Ale obietnica milczenia trwała - a poza tym któż miał tej pomocy udzielić? Ach, gdyby miała matkę!... Mama zrozumiałaby wszystko, [...]*“/ Dt. „[...] *Seit dem Moment, als Julek ihr mitteilte, was passiert ist, schlug sie sich mit den Gedanken, was zu tun ist. Ähnlich wie Marian hatte sie das Gefühl, dass sie diesmal ohne Hilfe nicht zurecht kommen. Aber das Versprechen des Schweigens dauerte – außerdem, wer könnte wohl die Hilfe leisten? Ach, wenn sie doch Mutter hätte!... Die Mutter würde alles verstehen, [...].“*

In dem anderen Beispiel handelt es sich um eine positiv rhetorische Frage. Die Assertion des Fragesatzes lautet in diesem Fall: „Du hast mich doch kommen lassen“.

(20) „[...] *Ja idę. Otworzyła - przed drzwiami stał Adam. - A ty czego tu? - spytała. Aż głową podrzucił ze zdumieniem, biała broda wysunęła się naprzód. - Jak to czego? A któż kazał mi natychmiast przychodzić? Czyż to nie ty krzyczałaś na*

mnie przez telefon? Nieprzypadkiem patrzyła na męża... [...]"/ Dt. „[...] Ich gehe. Sie öffnete – vor der Tür stand Adam. – Was machst du denn hier? – fragte sie. Er warf den Kopf sogar mit Verwunderung hoch, der weiße Bart rückte nach vorne. – Wieso denn? Wer ließ mich wohl sofort her kommen? Warst du es doch nicht, die du mich am Telefon angeschrien hast? Geistesabwesend schaute sie auf ihren Mann...[...].”

4.3. Die Partikel „etwa“ in der E- Frage und ihre Äquivalente

Etwa dient zur Markierung einer negativen Einstellung des Sprechers zur Proposition der Frage, die er als unerwünscht betrachtet und eine negative Antwort erwartet (vgl. G. Helbig/A. Helbig 1995: 63). Wegen der suggerierten Einstellung kann *etwa* für eine rhetorische Partikel gehalten werden. Zwar wird eine Antwort erwartet, aber eine solche, die eine kontradiktorische Proposition enthält.

Bei *etwa* in der primären syntaktischen Funktion als Adverb handelt es sich um die Bedeutung „ungefähr“, die übergreifende Bedeutung wird bei H. Weydt (1983: 12) als „vielleicht“, „möglicherweise“ definiert. Der semantische Aspekt der Möglichkeit bewirkt die Einschränkung von Gelingensbedingungen für Fragen, indem der Sprecher den impliziten Ausdruck der Möglichkeit/Wahrscheinlichkeit auf sein Wissen über die Sache und die Antwort bezieht und dadurch den Zweifel an dem Sachverhalt suggeriert.

Die Hauptkomponente von *etwa* äußert sich somit darin, die Frageproposition in Frage zu stellen, wodurch der Hörer hinsichtlich der Antwort beeinflusst wird. Die erwartete Antwort gleicht der Assertion, in der eine kontradiktorische Proposition enthalten ist. In (21) wird die Frageproposition „Er ist verheiratet“ angezweifelt. Dadurch kommt die Assertion „Er ist nicht verheiratet“ zum Ausdruck.

(21) *„Seit Montag ist klar: Oliver Sanne ist tatsächlich "Der Bachelor". Ab Mittwoch sucht der amtierende Mister Germany per TV-Show seine Traumfrau. Doch geht es nach einigen Facebook-Fotos, scheint er die schon längst gefunden zu haben: Im März postete der angebliche Junggeselle Bilder von sich auf seiner Seite, die ihn im Anzug zusammen mit einer blonden Braut zeigen. Ist der Bachelor etwa schon verheiratet?“¹³*

Die polnischen Entsprechungen für die Partikel *etwa*: *czyżby* und *może* gehören zu einer anderen Gruppe von Äquivalenten als dies der Fall bei *auch*, *schon*, *wohl* ist.¹⁴ Bei *czyżby* handelt es sich um eine Partikel, die eine rhetorische Frage einleitet. Sie negiert oder stellt die Proposition in Frage (vgl. USJP 2008, Bd. 1: 543). Die Rhetorizität wird durch die enklitischen Partikeln *-by* (konjunktivisches Morphem) und *-że* (Expressivität) erzeugt. Die konjunktivische Bedeutung führt die Komponente des Irrealen ein, wodurch die Partikel Zweifel, Ungläubigkeit, Ironie bezeichnen kann.

¹³ <https://de.tv.yahoo.com/news/der-bachelor-ist-er-etwa-bereits-verheiratet-094103231>.

¹⁴ Als äquivalent könnte auch die Partikel *chyba* im negierten Satz gelten. Die Rhetorizität wird dann durch die Negationspartikel *nie* erzeugt, deren rhetorische Verwendung einer extra Beschreibung bedürfen würde.

Diese Bedeutungskomponente schränkt die Relevanz der Frage und der Antwort ein. Sie wird durch die Partikel *-że* noch verstärkt und gilt insgesamt als rhetorizitätserzeugend. Die persuasive Funktion der Partikel *czyżby* ergibt sich aus dem Bezweifeln/Infragestellen der Proposition, somit der negativen Einstellung des Sprechers zum Gesagten. Die Assertion (22) lautet: „Es hat nicht der erwartete Anbieter gewonnen“.

(22) *„Mimo tego prywatyzacja nie została zakończona. „Najbardziej dziwi fakt, że jedynemu oferentowi, który de facto wygrał rokowania po 4 miesiącach wysłano odpowiedź, że zamknięto rokowania bez wyboru oferenta, przy okazji zmieniając uchwałę prywatyzacyjną w likwidacyjną! Wprost narzuca się pytanie: czyżby wygrał niewłaściwy oferent?” [...]”/ Dt. „Die Privatisierung wurde nicht zu Ende geführt. „Am meisten wundert die Tatsache, dass ein Anbieter, der de facto nach 4 Monaten die Verhandlungen gewonnen hat, eine Antwort bekommen hat, dass die Verhandlungen ohne Wahl des Anbieters geschlossen wurden. Dabei wurde die Resolution zur Privatisierung in eine Resolution zur Abschaffung verwandelt. Es entsteht die Frage: Hat etwa nicht der richtige Anbieter gewonnen?“ [...].“*

Czyżby und *etwa* könnten in pragmatischer Hinsicht, also abgesehen von der unterschiedlichen Form und übergreifenden Bedeutung, für total äquivalent gehalten werden. Beide führen eine persuasive Komponente des Infragestellens von Proposition ein, und zwar suggerieren sie dadurch eine negative Einstellung des Sprechers. In der kommunikativen Praxis kann diese Art ihrer Verwendung stark belegt werden.

In der polnischen einschlägigen Literatur wird *może* als Partikel bezeichnet, ohne dass ihr Status in unterschiedlichen Verwendungen näher spezifiziert wird (vgl. Grochowski u.a. 2014: 66-67, USJP 2008, Bd. 2: 728). *Może* bezeichnet eine Möglichkeit/Wahrscheinlichkeit, die mit der Bedeutung der Entscheidungsfrage nicht problemlos kompatibel ist. Genauso ist es im Falle von *vielleicht*, das dem *może* auf der lexikalischen Ebene entspricht. Diese Bedeutung schränkt die Gelingensbedingungen für Fragen ein, wie dies bei *etwa* erklärt wurde. Bei *może* in der Verwendung, die der des Modalwortes *vielleicht* ähnelt, wird die Möglichkeit auf den Sachverhalt selbst gerichtet. Dagegen drücken die Fragen mit *może* mit dem Status der Abtönungspartikel Ironie des Sprechers aus. Der Kontext alleine entscheidet über die Lesart der Frage als rhetorisch oder nicht rhetorisch. Somit kann *może* nicht als rhetorische Partikel angesehen werden.

Die Assertion (23) bildet eine negative Proposition: „das Problem geht mir nicht am Arsch vorbei, es ist mir nicht scheißegal“.

(23) *„Grzesiek krąży po pokoju. Jarek siedzi na łóżku i bawi się rękawicą bok-serską. GRZESIEK Pójdę tam! JAREK Tylko spróbuj! GRZESIEK Człowieku, przecież matka ci zwirowała! Czy ty tego nie widzisz? A może masz ją w dupie?! Może ci to wszystko zwisa?! JAREK Nie mów tak! GRZESIEK To się nie wtrącaj!”/ Dt. „Grzesiek läuft im Zimmer hin und her. Jarek sitzt auf dem Bett und spielt mit einem Boxhandschuh. GRZESIEK Ich gehe dorthin. JAREK Wage*

*das nur! GRZESIEK Mensch, deine Mutter ist verrückt geworden! Siehst du es nicht? Oder geht dies dir etwa am Arsch vorbei?! Ist das dir etwa scheißegal?! JAREK Sag nicht so! GRZESIEK Dann mische dich nicht ein!*⁶

Może und *etwa* sind Teiläquivalente. Während *może* einen rhetorischen Kontext braucht, damit die Frage als rhetorisch gelesen wird, signalisiert *etwa* eine bestimmte Erwartung des Sprechers hinsichtlich der Antwort.

5. Zusammenfassung der Ergebnisse

Die vorliegende Analyse hat aufgezeigt, dass die rhetorizitätserzeugenden Partikeln *auch*, *etwa*, *schon* und *wohl* sowohl über rhetorische (*bo*, *czyżby*, *niby*, *też*) als auch über rhetorizitätsverstärkende Partikeln (*może*, *no*, *tam*, *to*, *-że*) als ihre polnischen Äquivalente verfügen. Bei *auch*, *schon* und *wohl* deckten sich die Äquivalente zum Teil, d.h. *bo*, *niby*, *no*, *też*, *to*, *-że* waren dem *auch* und *schon* gemeinsam; *no*, *też*, *to*, *-że* kamen auch bei *wohl* vor. Dagegen ganz andere Äquivalente ließen sich bei *etwa* feststellen, nämlich *czyżby* und *może*. Es konnte aber generell keine Eins-zu-Eins-Äquivalenz mit Ausnahme von *etwa* und *czyżby* definiert werden. Die Semantik der Partikeln ließ den rhetorischen Charakter der jeweiligen Partikel bestimmen, indem sie als Störfaktor bei Gelingensbedingungen für Fragen angesehen wurde. Wenn dies nicht der Fall war, konnte die Partikel lediglich als rhetorizitätsverstärkend klassifiziert werden. Zwar wurden bestimmte Bedeutungskomponenten als gemeinsame Grundlagen für die Äquivalenz gefunden, jedoch waren sie generell nicht ausreichend, um jede Äquivalenz vorauszusehen. Nur ein Typ der Äquivalenz wurde aufgedeckt, und zwar die partielle Äquivalenz, jedoch wies manche Äquivalenzbeziehung unter dem pragmatischen Aspekt einen hohen Grad an Entsprechung auf, so dass sie als totale Äquivalenz betrachtet werden konnte, wie z.B. *etwa* und *czyżby* oder *wohl* und *też* (im vollständigen Satz). Dies bezog sich nur auf rhetorische Partikeln. Auf Grund der Korpora konnte die kommunikative Praxis hinsichtlich der bestimmten Partikelverwendungen überprüft werden, wodurch die Äquivalenz zwischen den entsprechenden Partikeln des Deutschen und des Polnischen empirisch belegt werden konnte. Die semantischen Voraussetzungen der jeweiligen Partikel für die bestimmte Äquivalenzbeziehung ließ sich in der kommunikativen Praxis durch diese Belege positiv verifizieren.

Bibliographie

- Berg, W. (1978), *Uneigentliches Sprechen*. Tübingen.
 Fernandez Bravo, N. (1995), *Rhetorische Fragen. Modalpartikeln und semantische Interpretation*. In: M. Schecker (Hrsg.), *Fragen und Fragesätze im Deutschen*. Tübingen, 123–141.
 Grice, H.P. (1975), *Logic and Conversation*. In: P. Cole / J. L. Morgan (Hrsg.), *Speechacts*. New York, 41–58.

- Grewendorf, G./ F. Hamm/ W. Sternefeld (1989), *Sprachliches Wissen: Eine Einführung in moderne Theorien der grammatischen Beschreibung*. 3. durchgesehene Auflage. Frankfurt a. M.
- Harras, G. (2004), *Handlungssprache und Sprechhandlung*. 2. durchgesehene und erweiterte Auflage. Berlin.
- Hentschel, E. (1986), *Ist das nicht interessant? Zur Funktion verneinten Fragen*. In: *Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik*, 16, 73–86.
- Meibauer, J. (1986), *Rhetorische Fragen*, Tübingen.
- Schwitalla, J. (1984), *Textliche und kommunikative Funktionen rhetorischer Fragen*. In: *Zeitschrift für germanistische Linguistik*, 12, 131–155.
- Szulc-Brzozowska, M. (2002), *Deutsche und polnische Modalpartikeln und ihre Äquivalenzbeziehungen*. Lublin.
- Szulc-Brzozowska, M. (2016), *Deutsche Abtönungspartikeln in rhetorischen Fragen und ihre polnischen Äquivalente*. In: J. Zhu/ J. Zhao/ M. Szurawitzki (Hrsg.), *Germanistik zwischen Tradition und Innovation*. Band 3: *Beziehungsgestaltung durch Sprache – Diskurs und Politik – Welche Mündlichkeit, welche Schriftlichkeit? Sprache unter medialen Bedingungen – Die Poetizität der Sprache – Diskursbedeutung und Grammatik: Transtextuelle und gesprächsübergreifende Aspekte grammatischer Inventare – Kontrastive Textologie*. Frankfurt a. M. etc., 87–91.
- Thurmair, M. (1989), *Modalpartikeln und ihre Kombinationen*. Tübingen.
- Weydt, H. (1969), *Abtönungspartikel. Die deutschen Modalwörter und ihre französischen Entsprechungen*. Bad Homburg.
- Weydt, H./ Th. Harden/ E. Hentschel/ D. Rösler (1983), *Kleine deutsche Partikellehre*. München.
- Weydt, H./ E. Hentschel (1983), *Kleines Abtönungswörterbuch*. In: H. Weydt (Hrsg.), *Partikeln und Interaktion*. Tübingen, 3–24.

Wörterbücher und Lexika

- Bußmann, H. (2008), *Lexikon der Sprachwissenschaft*. 4. durchgesehene und bibliographisch ergänzte Auflage. Stuttgart.
- Duden 04*. (2009): *Die Grammatik*. 8. überarbeitete Auflage. Mannheim.
- Grochowski, M. etc. (2014), *Słownik gniazdowy partykuł*. Kraków.
- Helbig, G./ A. Helbig (1995), *Deutsche Partikeln richtig gebraucht*. Leipzig etc.
- Hentschel, E. / H. Weydt (2003), *Handbuch der deutschen Grammatik*. 3. völlig neu bearbeitete Auflage. Berlin, N. York.
- SGJP= *Słownik Gramatyki Języka Polskiego* (2002). Bearb. von S. Dubisz. Warszawa.
- Weinrich, H. (2003), *Textgrammatik der deutschen Sprache*. 2. revidierte Aufl. Hildesheim.

Korpusquellen

Datenbank für Gesprochenes Deutsch (DGS)

http://dgd.ids-mannheim.de:8080/dgd/pragdb.dgd_extern.welcome?v_log_off=CACF0A866BBC42ABB95639DEDE24CFF

http://dgd.ids-manneim.de:8080/dgd/pragdb.dgd_extern.retrieval?v_session_id=B472_AED1E554AFD19782C4D482521887&v_query_string=wer%20wird%20schon&v_doctype=t&v_corpus=FR--&v_doc_id=FR--_E_00096_SE_01_T_01.
http://dgd.ids-mannheim.de:8080/dgd/pragdb.dgd_extern.retrieval?v_session_id=CACF0A866BBC42ABB995639DEDE24CFF&v_query_string=wohl&v_doctype=t&v_corpus=FR--&v_doc_id=FR--_E_00084_SE_01_T_01.
http://dgd.ids-mannheim.de:8080/dgd/pragdb.dgd_extern.retrieval?v_session_id=E6C84D8C08DBC9E392BCB3E911FBAA5D&v_query_string=wohl&v_doctype=t&v_corpus=FOLK&v_doc_id=FOLK_E_00070_SE_01_T_09.
Narodowy Korpus Języka Polskiego (NKJP)
<http://www.nkjp.pl/poliqarp/>
<http://www.aphorismen.de/zitat/64210>.
<https://de.tv.yahoo.com/news/der-bachelor-ist-er-etwa-bereits-verheiratet-094103231>.